

# Limburgisch

Ein Dialekt feiert Geburtstag (2016)

von Georg Cornelissen

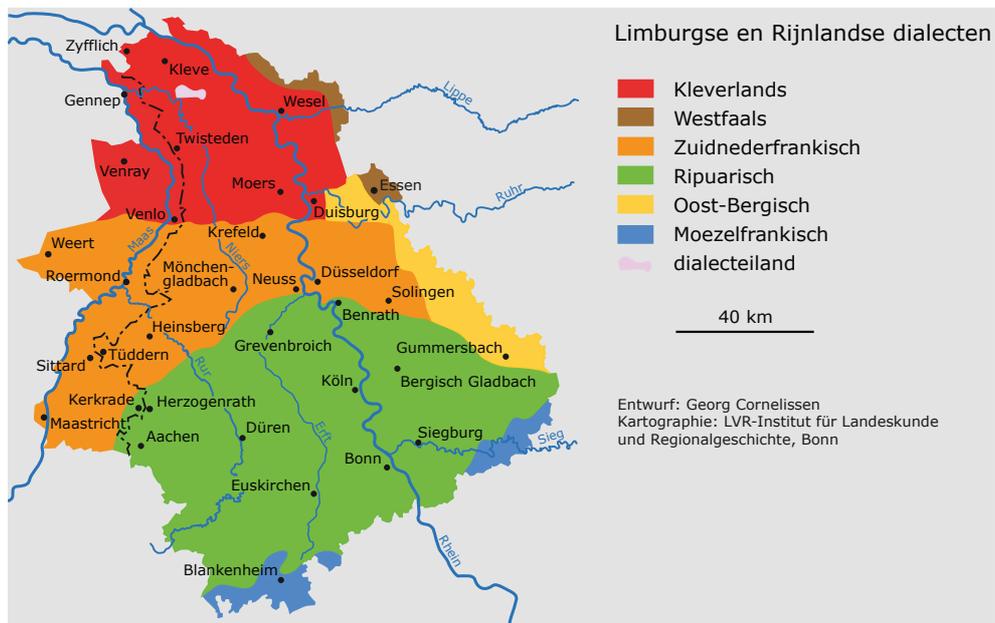
## Die niederländische Provinz Limburg

Um ganz genau zu sein: Nicht ein einzelner Dialekt, sondern eine Dialektgruppe feiert Geburtstag. Es sind die in der niederländischen Provinz Limburg gesprochenen Dialekte. Die Karte zeigt diese Provinz sowie das östlich benachbarte Rheinland (soweit es zu NRW gehört). Hauptstadt Limburgs ist Maastricht, ein Ort, der spä-

testens durch die Maastrichter Verträge (1992) im Rheinland Bekanntheit erlangt hat. Wer noch nie dort war, sollte diese schöne und interessante Stadt, die sich gern als die älteste in den Niederlanden bezeichnet, unbedingt einmal besuchen.

In Limburg hat der Dialekt einen ganz anderen Stellenwert als im Rheinland:

### *Dialektkontinua im limburgisch-rheinischen Sprachraum*



Die Frage, ob Dialekt gesprochen werden sollte, ist dort Teil des gesellschaftlichen Diskurses. Das Limburgische ist seit 1997 als Regionalsprache im Sinne der „Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen“ anerkannt, die Provinzverwaltung hat einen „Raad voor het Limburgs“ gegründet, die limburgischen Dialekte sind im Radio und im regionalen Fernsehen präsent. Im diesem Jahr, 2016, begeht man dort das „Jahr der limburgischen Dialekte“ (auf Limburgisch: „Jaor van de Limburgse dialekte“), ausgerufen von der Vereinigung „Veldeke“ (s. unten).

Es gibt zwei Provinzen namens Limburg, die zweite grenzt im Westen an die gleichnamige niederländische Provinz und gehört zu Belgien. Die Namensgleichheit hat folgenden Hintergrund. Nachdem 1815 das Königreich der Vereinigten Niederlande gegründet worden war, wurde eine Reihe von Gebieten, die im 18. Jahrhundert noch zu ganz verschiedenen Territorien gehört hatten, zu einer Provinz zusammengefasst, die den Namen „Limburg“ erhielt. Im Anschluss an die Revolution von 1830 trennte sich der Süden (das heutige Belgien) vom Norden (die heutigen Niederlande). Die neue belgisch-niederländische Staatsgrenze lief von Nord nach Süd durch die bisherige Provinz Limburg; beide Teile behielten den Namen. Hasselt und Maastricht sind die Hauptstädte.

Wenn von „Limburg“ und vom „Limburgs“ (dem „Limburgischen“) die Rede ist, kann man also nie ganz sicher sein, was gemeint ist: Die eine Provinz? Die an-

dere? Oder beide? Das große Dialektwörterbuch mit dem Titel „Woordenboek van de Limburgse dialecten“, um ein Beispiel zu nennen, deckt beide Provinzen ab; ein Teil der Daten dieses vielbändigen Werks ist im Internet verfügbar (s. Literaturverzeichnis). Im vorliegenden Aufsatz geht es ausschließlich um das Gebiet, das direkt an das Rheinland grenzt: um die niederländische Provinz Limburg. Dort sind u.a. Gennepe, Venlo, Roermond, Kerkrade und, aus rheinländischer Sicht bereits jenseits der Maas, Maastricht zu finden. Wegen der geographischen Gestalt der Provinz liegen fast alle Orte unmittelbar an der Staatsgrenze oder zumindest doch in deren Nähe.

### **90 Jahre „Veldeke“**

Eigentlich feiert im laufenden Jahr auch nicht das Limburgische Geburtstag, sondern die Menschen in Limburg, die Dialekt sprechen. Ein herausragender Akteur auf der Dialektebene ist die Vereinigung Veldeke, gegründet im Jahr 1926. Veldeke ist 2016 also 90 Jahre alt geworden. Genau das ist der Anlass für das „Jaor van de Limburgse dialekte“ – Veldeke begeht ein Jahr lang das Fest seiner Gründung vor neun Jahrzehnten.

Pünktlich zum Fest erschien der 373 Seiten umfassende Band „Veldeke Limburg. 1926–2016“, geschrieben von Luc Wolters. Das erste Exemplar des Buches wurde am 21.2.2016 in Roermond dem Gouverneur der Provinz, Theo Bovens, überreicht. Zugleich wurde er zum Schirmherrn der Vereinigung Veldeke ernannt.

### **Was ist – sprachlich gesehen – „Limburgisch“?**

Die Dialekte des Rheinlands werden mit Hilfe der Benrather Linie und der Uerdinger Linie eingeteilt. Zieht man diese Linien, die der aus dem Rheinland stammende Dialektologe Georg Wenker im 19. Jahrhundert beschrieben hat, nach Westen durch, ergeben sich für die niederländische Provinz Limburg drei Gebiete (s. Karte): Eins liegt nördlich der Uerdinger Linie, „Kleverländisch“ (auf niederländisch „Kleverlands“) genannt. Das dritte ist südlich bzw. (aus niederländischer Sicht) östlich der Benrather Linie zu finden: Die Dialekte dort werden als „Ripuarisch“ (auf Niederländisch ebenso) bezeichnet. Der Dialektraum zwischen diesen beiden Gebieten hat nie eine griffige Bezeichnung erhalten; oft firmiert er als „Südniederfränkisch“ („Zuidnederfrankisch“).

Schon diese Gliederung legt nahe, dass das Limburgische (das Gesamt der in der Provinz Limburg gesprochenen Dialekte) ein Dialektraum mit zahlreichen Varianten ist. Vor neun Jahren (2007) gab Veldeke einen Band heraus, in dem die geographischen Varianten des Limburgischen im Mittelpunkt standen. Das Buch trug den Titel „Riek van klank“ (auf Deutsch: „Reich an Klang“). Der Untertitel lautete „Inleiding in de Limburgse dialecten“. Unter „Limburgs“ waren in diesem Fall beide Provinzen dieses Namens zu verstehen.

Zur Bedeutung der Uerdinger Linie für die Einteilung der limburgischen Dialekte wird derzeit intensiv geforscht (s. unten).

Über die Benrather Linie in Limburg war auch schon in unserer Zeitschrift (bzw. in deren Vorläuferin „Volkskultur an Rhein und Maas“) zu lesen (s. van de Wijngaard 1996).

### **Limburgisch und Rheinländisch I**

Die grenzübergreifende Karte führt es vor Augen: Die limburgischen Dialekte und die rheinländischen Dialekte bildeten einmal ein „Kontinuum“; die Kommunikation über den Grenzzaun hinweg war vor 100 und wohl auch noch vor 50 Jahren noch relativ problemlos möglich – mit dem Dialekt als gemeinsamer Sprache. Seitdem sind die beiden Seiten enorm auseinandergewachsen, was auf den Einfluss der jeweils überdachenden Sprache (dem Standardniederländischen – dem Standarddeutschen) zurückgeht und auch stark mit den Kommunikationsverhältnissen entlang der Staatsgrenze zusammenhängt: Limburger sprechen Dialekt vor allem mit Limburgern, Rheinländer mit Rheinländern. Der Dialekt westlich der Grenze wird also immer „limburgischer“, der Dialekt bei uns immer „rheinländischer“ (s. Cornelissen 2005).

Diese Entwicklung ist natürlich ein überaus reizvolles Thema für die Sprachforschung. Schon früh hat es Untersuchungen gegeben, die den Dialektraum auf beiden Seiten der Grenze einbezogen haben. Zu nennen ist etwa Winand Roukens' Atlas aus dem Jahr 1937 (s. Literaturverzeichnis). Roukens war über Jahrzehnte eine prägende Gestalt innerhalb der Vereinigung Veldeke, 1970 wurde er zum Ehren-

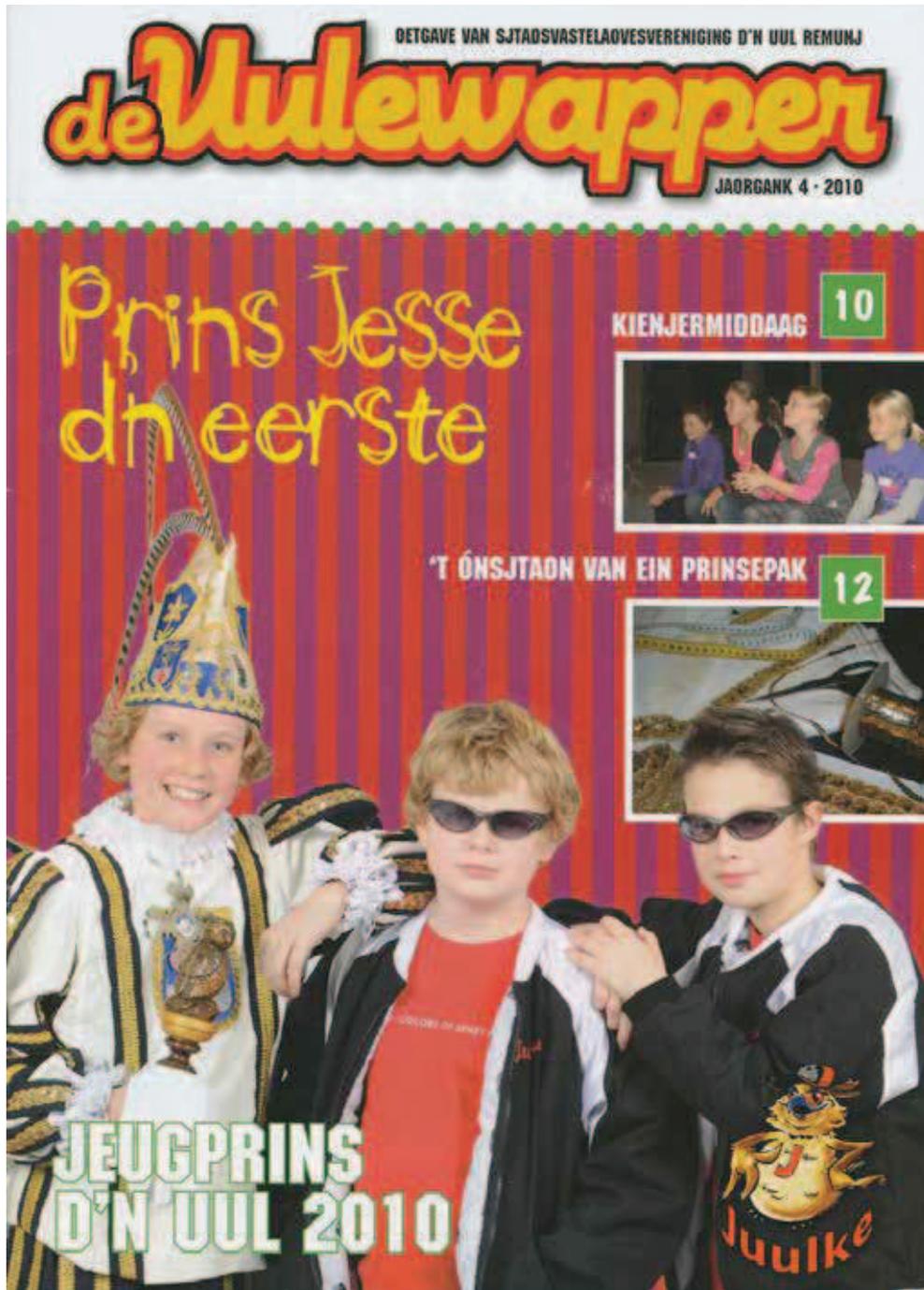
mitglied ernannt. Während Roukens' Atlas und andere grenzübergreifende Arbeiten lange Zeit auf die sprachlichen Gemeinsamkeiten ausgerichtet waren, wird seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert auch das Auseinanderbrechen des alten Dialektkontinuums in sprachwissenschaftlichen Untersuchungen thematisiert. Die Sprachabteilung des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte hat dazu verschiedene eigene Projekte durchgeführt und an Kooperationsprojekten mitgewirkt. Erwähnt seien in diesem Zusammenhang die Publikation „Nachbarland Niederland“, die 1991 als Sonderheft unserer damaligen Zeitschrift „Volkskultur an Rhein und Maas“ erschienen ist, und die 2001 abgehaltene grenzüberschreitende Tagung in Rolduc (Kerkrade/NL). Deren Titel lautete „Aus der Nähe betrachtet. Dialekt und Volkskultur an Rhein und Maas nach 1945“ bzw. „Van dichtbij bekeken. Streektaal en volkscultuur tussen Rijn en Maas na 1945“.

Organisiert wurde die Veranstaltung von der Vereinigung Veldeke, von der in Belgisch-Limburg ansässigen „Vereniging voor Limburgse Dialect- en Naamkunde“ („Vereinigung für limburgische Dialektologie und Namenkunde“) und vom damaligen Amt für rheinische Landeskunde (dem heutigen ILR). Für Veldeke trat dort Pierre Bakkes auf, der einen Vortrag über „Streektaalliteratuur na 1945“ („Dialektliteratur nach 1945“) hielt. Aus Veldekes Sicht gehörte die Tagung zu einer Reihe von Veranstaltungen, mit denen sie damals ihr 75-jähriges Bestehen beging.

## Limburgisch und Rheinländisch II

Die Sprachsituation entlang der deutschen Grenze hat sich in den letzten Jahrzehnten tiefgreifend verändert, vor allem deshalb, weil die Zahl der DialektsprecherInnen an der deutschen Seite deutlich abgenommen hat. Aber immer noch wird hüben wie drüben Platt gesprochen. Das zeigt sich etwa bei der vor Kurzem durchgeführten Untersuchung in Laurensberg und Vaals sowie im belgischen Gemmenich (s. dazu Sanne Hoffman in dieser Ausgabe). Auch die Bedeutung der Uerdinger Linie für die Einteilung der limburgischen (und niederrheinischen) Dialekte ist Thema derzeitiger Untersuchungen; Teilergebnisse sind vor drei Jahren auch auf Deutsch publiziert worden (s. Bakker/van Hout 2013).

Wer die niederländisch-deutsche Grenze im Raum Limburg-Rheinland sprachlich überwinden will, der hat vier Sprachoptionen: den Dialekt (Platt), die beiden Standardsprachen (Niederländisch und Deutsch) und Englisch. Früher, vor etwa dreißig, vierzig Jahren, sprachen viele NiederländerInnen gut Deutsch, so dass beim kleinen Grenzverkehr Platt und Deutsch die beiden wichtigsten Sprachen waren. Da junge Leute in den Niederlanden heute aber häufig kaum noch Deutschkenntnis haben und Deutsche zumeist kein Niederländisch sprechen, weichen die Menschen immer öfter auf das Englische aus. Wie sich diese Situation aktuell am Arbeitsplatz gestaltet, wenn Limburger und Rheinländer aufeinandertreffen, soll nun in einem Projekt zur Mehrsprachigkeit un-



Umschlag einer Kinderkarnevalszeitschrift: „de Uulewapper“ aus Roermond (Remunj).

tersucht werden: „Multilingualism at the work place: the use of Dutch and German in the Meuse-Rhine Euregion“. Beteiligt ist Leonie Cornips, seit 2012 Professorin an der Universität Maastricht. Für die Einrichtung ihrer Professur hat sich die Vereinigung Veldeke über Jahre eingesetzt.

Grenzüberschreitende Kooperationen kommen allen Beteiligten zugute. Die ILR-Sprachabteilung wird deshalb die Zusammenarbeit mit Partnern und Partnerinnen in Limburg auch in Zukunft fortsetzen, ob nun im Rahmen des „Raad voor het Limburgs“, auf der Arbeitsebene des limburgischen „Streektaalfunctionaris“ (Ton van de Wijngaard) oder in den Netzwerken, in denen die Vereinigung Veldeke tätig ist. Veldeke hat den Verfasser dieser Zeilen zu einem der „Ambassadeurs“ („Botschafter“) des Jahres der limburgischen Dialekte ernannt. Dafür, auf gut Limburgisch, „mersie“!

### **Das „Jahr der limburgischen Dialekte“**

Das Jahr 2016 ist voll von Veranstaltungen zum Thema Dialekt. Veldeke hat eine eigene Homepage eingerichtet, auf der alles dazu nachzulesen ist. Ein sprachwissenschaftlicher Kongress, zu dem auch publikumstaugliche Angebote gehören werden, fällt ebenfalls in die Veranstaltungsreihe. Derzeit (Juni 2016) wird im Internet eine wissenschaftliche Erhebung durchgeführt, die ermitteln soll, wer denn nun in Limburg Dialekt spricht und wo und wann das Limburgische verwendet wird. Und nicht zu vergessen: Am 22. Juni wurde

in Maastricht eine limburgische Übersetzung der Biografie André Rieus der Öffentlichkeit präsentiert („André Rieu. Miene meziek, mie leve“); auch der Musiker ist einer der „Ambassadeurs“.

Am 17. Mai 2016 ist, ebenfalls in Maastricht, die Publikation „Toekomst voor erfgoed! Uitvoeringsprogramma Immaterieel erfgoed 2016 t/m 2019“ erschienen. Darin stellt die Provinz Limburg ihr Vierjahresprogramm zum Schutz und zur Förderung des immateriellen Kulturerbes („erfgoed“) vor. Der limburgische Dialekt nimmt in diesem Programm einen zentralen Platz ein, wie u.a. auf den Seiten 11/12 zu lesen ist:

„[...] is het gebruiken en levend houden van het Limburgs. Het Limburgs wordt gesproken, in liedjes be- en gezongen, op toneel gebruikt en is overal te horen en te lezen zoals in literatuur en gebruik van (sociale) media. De Limburgse streektaal is een elementair en springlevend onderdeel van de culturele identiteit van de Limburger.“

Auf Deutsch: „[...] ist der Gebrauch und das Bewahren des Limburgischen als lebender Sprache. Das Limburgische wird gesprochen, in Liedern be- und gesungen, auf der Bühne verwendet und ist überall zu hören und zu lesen, so in der Literatur und in den (sozialen) Medien. Die limburgische Regionalsprache ist ein elementarer und quicklebendiger Bestandteil der kulturellen Identität des Limburgers.“

## Literatur

- Bakker, Frens/Hout, Roeland van (2013): Die gegenseitige Abgrenzung der nord- und süd-niederfränkischen Dialekte in der niederländischen Provinz Limburg. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 77, S. 266–295.
- Cornelissen, Georg (2005): Grensdialectologie tussen Arnhem en Aken. In: Taal en Tongval 57, S. 44–60.
- Fragebogen zum Limburgischen: [https://radboudletteren.eu.qualtrics.com/jfe/form/SV\\_9vLuxDcyOgwCRct](https://radboudletteren.eu.qualtrics.com/jfe/form/SV_9vLuxDcyOgwCRct). (21.6.2016)
- Jaor van de Limburgse dialekte: (<http://www.jvld.nl/>) (14.6.2016).
- Nachbarland Niederland (1991). Volkskultur an Rhein und Maas 10, VRM-Spezial. Bonn.
- Riek van klank (2007). Inleiding in de Limburgse dialecten. Red.: Ronny Keulen, Ton van de Wijngaard, Herman Crompvoets, Frans Walraven. Met medewerking van Pierre Bakkes, Rob Belemans, Georg Cornelissen. Sittard.
- Rieu, Marjorie (2016): André Rieu. Miene meziek, mie leve. Maastricht.
- Roukens, Winand (1937): Wort- und Sachgeographie Südost-Niederlands und der umliegenden Gebiete. Mit besonderer Berücksichtigung des Volkskundlichen. Nimwegen.
- Toekomst voor erfgoed! (2016) Uitvoeringsprogramma Immaterieel erfgoed 2016 t/m 2019. Maastricht.
- Wijngaard, Ton van de (1996): Die Benrather Linie in den Niederlanden. In: Volkskultur an Rhein und Maas 15, H. 3, S. 45–51.
- Wolters, Luc (2016): Veldeke Limburg. 1926–2016. Roermond.
- Woordenboek van de Limburgse dialecten, digital: <http://dialect.ruhosting.nl/wld/> (14.6.2016).